

Appenzeller Publikationen 2014-16

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzeller Publikationen 2014–16

HEIDI EISENHUT, LINO PINARDI UND HANSPETER SPÖRRI

Elektronische Appenzeller Bibliografie

Die in elektronischer Form verfügbare Appenzeller Bibliografie verzeichnet Schriften und audiovisuelle Medien, die das Appenzellerland bzw. die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden betreffen; ebenso verzeichnet sie unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften, grössere Artikel in Zeitungen sowie Radio- und Fernsehmitschnitte. Kriterien zur Verzeichnung sind ein thematischer Bezug zum Appenzellerland, eine appenzellische Autorschaft oder eine Erarbeitung oder Veröffentlichung in den beiden Kantonen. Die gesamten Medienbestände der beiden appenzellischen Kantonsbibliotheken sind im Internet recherchierbar, für Innerrhoden unter bibliothek.ai.ch, für Ausserrhoden unter www.ar.ch/kantonsbibliothek > Online-Katalog. Durch die Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z.B. arb2015) in das Hauptsuchfeld des Online-Katalogs von Appenzell Ausserrhoden kann für jedes gewünschte Jahr eine elektronische Appenzeller Bibliografie als alphabetische Liste aufgerufen werden. Die innerrhodischen Medien werden weiterhin zusätzlich im Innerrhoder Geschichtsfreund angezeigt.

Anzeige ausgewählter Publikationen

In den letzten Jahren hat die Jahrbuchredaktion zusammen mit den beiden Appenzeller Kantonsbibliotheken angefangen, ausgewählte Publikationen, die in jüngster Zeit zu Diskussionen angeregt haben oder thematisch besonders aktuell waren, zu porträtieren. Im Jahrbuch 2014 wurde der Fokus auf das Sammelgebiet von audiovisuellen Medien gerichtet. 2015 wurde erstmals eine Liste von Websites publiziert, die im Zusammenhang mit der Dokumentation unserer Region von Bedeutung sind und ebenfalls unter den Sammelauftrag der Gedächtnisinstitutionen fallen.

Im vorliegenden Jahrbuch erfolgt eine Rückkehr zum Medium «Buch». Es werden Werke porträtiert, die seit 2014 erschienen sind, sowie drei umfangreichere Publikationen, die im Herbst 2016 erscheinen, namentlich die *Appenzeller Anthologie*, herausgegeben im Auftrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung, *Appenzeller Welten* von Mäddel Fuchs und Albert Tanner sowie *Mächtig geheim* von Iris Blum über eine zwischen verschiedenen Weltanschauungen irrlichternde Lebens- und Glaubensgemeinschaft, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Stein AR ihren Lebensmittelpunkt hatte.

Die ausgewählten Werke lassen sich den Themenkreisen «Literatur, Eigenart, Kultur», «Sammlungen», «Persönlichkeiten», «Gebirge» und «Musik» zuordnen.

Literatur, Eigenart, Kultur

«Die Appenzeller sind, demografisch betrachtet, eine Minderheit. Und doch ist das Appenzellerland in seinem Wesen, seiner Eigenart und Kultur ein Land von Welt. Der Horizont der Bewohnerinnen und Bewohner reicht weit über den Alpstein hinaus», schreibt der Verlag Hier und Jetzt von Baden in der Ankündigung des Buches *Appenzeller Welten. 415,4 km² im Universum* **Abb. 1**. Ein Land von Welt, Bewohnerinnen und Bewohner mit Horizont ... Hierzulande schmeicheln solche Zuschreibungen.

Die Herausgeber Mäddel Fuchs, Gais, freier Fotograf, und Albert Tanner, Bern, Historiker und Spezialist für die Geschichte der Ostschweizer Textilindustrie, haben sich für ihre erstmalige Zusammenarbeit einiges vorgenommen. Ihr Buch heisst nicht *Appenzeller Welt*, sondern *Appenzeller Welten*. Der Plural hat es in sich, wie das Inhaltsverzeichnis zeigt: Die *Menschen im Appenzellerland*, denen der erste Teil des Buches gewidmet ist, waren tätig

im Wirkungskreis von Pestalozzi, setzten sich ein für Schwächere, gelten als visionäre Lebensreformer, waren aussergewöhnliche Frauen oder unbezähmbar und randständig, Künstler zwischen Brauchtum und Innovation oder Pioniere, Gelehrte und Genies. 41 Männer und Frauen sind porträtiert – die meisten sind verstorben, die einzigen Lebenden sind Johann Hautle und Roman Signer. Vom Lyriker Werner Lutz ist kein Porträt, sondern ein Gedicht abgedruckt. Über die ehemalige Ausserrhoder Ratschreiberin Berta Flückiger-Brenner wurde bisher noch nie etwas publiziert. Der älteste Kopf, Kalendermacher John Tobler, ist im ausgehenden 17. Jahrhundert geboren. Die meisten Personen kamen zwischen 1850 und 1945 zur Welt. Die Auswahl der Menschen, deren Porträts von 14 Autorinnen und Autoren verfasst wurden, spiegelt den Blick der beiden Herausgeber auf das Appenzellerland mit seinen Eigenarten und Besonderheiten.

Auch die Teile II und III des Buches schreiben diesen Ansatz – konsequenterweise – fort. Der umfangreiche Bildteil, knapp 200 von insgesamt 368 Seiten, besteht aus Schwarz-Weiss-Fotografien von Mäddel Fuchs, die in den letzten 40 Jahren entstanden sind und Menschen und Geschichten jenseits von Gemeinplätzen zeigen. Was vorher im einen oder anderen Porträt als Text angedeutet war, wird durch die Linse des Fotografen aus anderer Perspektive ins Licht gerückt und erweitert. Was nachher, in Teil III, mit sieben Übersichtsdarstellungen zur Appenzeller Sprache, Religion, Literatur, Wirtschaft, Gesellschaft und Musik inkl. zwei CDs von sieben Autorinnen und Autoren zu lesen und hören ist, wird ebenfalls durch den Fotografen auf seine ganz eigenwillige Weise im Bild kommentiert und vertieft.

415,4 km² im Universum ohne Anspruch auf Vollständigkeit, bunt wie der Schwarz-Weiss-Fotograf (*1951) und der ihn ergänzende Historiker (*1950): ein Werk für jede Appenzeller Stube und «über den Alpstein hinaus». (he)

Der Ansatz, neben dem Bläss, einem Sennen oder der Streusiedlung und dem Säntis auch anderes zu zeigen, «Menschen und Geschichten jenseits von appenzellischen Gemeinplätzen», dieser Ansatz könnte als gemeinsamer Nenner der beiden Neuerscheinungen *Appenzeller Welten. 415,4 km² im Universum* und «*Ich wäre überall und nirgends*». *Appenzeller Anthologie. Literarische Texte seit 1900* Abb. 2 gelesen werden.

Auch die Anthologie ist ein Werk für jede Appenzeller Stube – und hoffentlich weit darüber hinaus! Ihr Grundgedanke, den Blick für weniger bekannte, die tradierten Bilder unterlaufende Appenzeller Eigenheiten zu öffnen, ist, da sie mindestens bezüglich der versammelten Autorinnen und Autoren eine gewisse Vollständigkeit anstrebt, Ergebnis intensiver, unterhaltender und kontroverser Diskussionen einer sechsköpfigen Redaktion mit Rainer Stöckli und Peter Surber, beide im Auftrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung am Werk, und mit Eva Bachmann, Heidi Eisenhut, Doris Ueber-schlag und Peter Weber.

Zwei literarisch überraschend vielstimmige Appenzeller Kantone von 1900 bis zur Gegenwart im Auge, versammelt das 600 Seiten starke Buch Texte und Wortbilder von knapp 200 Autorinnen und Autoren, deren Werke einen thematischen Bezug zum Appenzellerland aufweisen oder hierzulande erarbeitet worden sind. Auch ein Appenzeller Bürgerort reichte, um als Schriftstellerin oder Schriftsteller Aufnahme in die Anthologie zu finden; zu denken ist etwa an Ludwig Hohl, der nie im Appenzellerland lebte, oder an Robert Walser, dessen Werk vor seinen Herisauer Jahren entstanden war. Von beiden wird unten noch die Rede sein Abb. 3–5.

Die in der Anthologie veröffentlichten Texte «erinnern Kindheiten und Sterbefälle, loben alpine und gesellschaftliche Weitsicht oder kritisieren die dörfliche Enge, schildern Arbeitsalltag, Beziehungen und Persönlichkeiten; sie schreiben von zuinnerst oder kommen von weit aussen, auf Durchreise, auf der Flucht, sie gehen weg, rebellieren, spintisieren. Sie spre-

chen Schriftdeutsch und diverse Dialekte, erproben konventionelle und riskante Formen, treten in überraschende Dialoge über ein Jahrhundert hinweg».

In zehn Kapiteln zeichnen die Texte «das Bild einer so selbstbewussten wie selbstkritischen Region, in der sich Traditionen halten und erneuern, in der sich aber, nicht weniger als in den Metropolen, die Verwerfungen und Modernisierungsschübe des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts nachlesen lassen».

Die Appenzeller Anthologie mit literarischen Texten zwischen 1900 und heute bietet als erste ihrer Art einen umfassenden Blick auf das literarische Schaffen des Appenzellerlandes, das «am Rand der Schweiz liegt und mitten in der Welt ist und das neu zu entdecken sich lohnt», wie der hier mehrfach zitierte Klappentext verspricht. Dank Website www.literaturland.ch werden die Texte sukzessive auch fürs Internet aufbereitet und ab Mitte 2017 online verfügbar gemacht sowie parallel dazu mit Neuem ergänzt. (he)

Ludwig Hohl (1904–1980) gilt als einer der wichtigsten Schweizer Autoren des 20. Jahrhunderts – und zugleich als einer der rätselhaftesten und schwerstzugänglichen. Rezipiert und gelesen wurde er vor allem von anderen Literaten, von Canetti bis Dürrenmatt. Hohl hat – sein Name verrät es – Ausserrhoder Wurzeln. Wichtiger als die im Zürcher Oberland ansässige, ursprünglich aus dem Appenzeller Vorderland stammende Familie seines Vaters war für ihn allerdings die Glarner Industriefamilie Zweifel, die Familie seiner Mutter. Ihr gehörte seit 1764 die Papierfabrik Netstal, und «mit dieser glarnerischen Verwandtschaft blieb Hohl sein Leben lang im Guten, vor allem aber im Bösen verstrickt», wie in der 2014 erschienenen Biographie *Ludwig Hohl. Unterwegs zum Werk* Abb. 3 von Anna Stüssi nachzulesen ist.

Die Berner Literaturkritikerin – prozessorientierte Psychologin im Zweitberuf – legt eine Lebensbeschreibung der Jahre 1904 bis 1937 vor, über Hohls Kindheit in Netstal, seine Jugend im Pfarrhaus in Sirnach, seine Frauenbe-

ziehungen, seine Aufenthalte in Paris, Marseille, Zürich, Wien, Den Haag. Die Biographie wird dem besonderen Charakter Hohls gerecht, weil sich die Autorin dessen Warnung zu Herzen nimmt, nicht «Einzelteile voreilig zu einem Bild, einem Menschen- oder Weltbild zu fixieren»; weil sie sich an seinen Rat hält, «immer wieder die Distanz zu variieren, damit erneut die Unkenntlichkeit des <Zusammengesetzten> erscheinen kann, das die Möglichkeit anderer Bilder offenlässt.»

Der junge Hohl wird einem in diesem Buch nähergebracht, ohne dass sich sein Bild verfestigt – und gleichwohl als einer, der gebunden ist durch «die Herkunft und ihre Leistungsmoral», den aber eine «gewaltige Sehnsucht ins Unbedingte» zieht, der hin- und hergerissen ist zwischen Masslosigkeit und Mass, zwischen Alltagsrealität und dem zeitlos Realen, der schon als Kind von der «Unendlichkeitsangst» heimgesucht wird. Hohl wird immer wieder «bedrängt von Eindrücken und anschwellenden Gedankenfluten, die zu ordnen fast nicht möglich ist. Ihm fehlt der Filter des Durchschnittsmenschen.»

Anna Stüssis leicht lesbare, anrührende, teilweise fast poetische, aber hochkomplexe Biographie ist auch deshalb verdienstvoll, weil sie hilft, Hohls Texte, seine bedeutsamen Sätze «von den hereinbrechenden Rändern» zu lesen. Man unterliegt fortan nicht mehr dem Zwang, sie entschlüsseln zu wollen. «Hohls Denken scheint mir heute besonders aktuell», schreibt Stüssi, «weil es prozesshaft ist, die veränderlichen Bewusstseinszustände erforscht, die Vorgänge des Erkennens, Wachsens und Lernens, die Übergänge zwischen Schlafen und Wachen, Ahnen und Wissen, die Bereiche zwischen Nüchternheit und Rausch, Depression und Allgefühl. Er befreit die Dinge vom vermeintlichen Verstandesein.» (sri)

Robert Walser (1896–1956), auch er einer der wichtigsten Schweizer Autoren des 20. Jahrhunderts, auch er einer «an den Rändern» – in vielerlei Hinsicht. «Während <all dieser Zeit>, die er hier unter uns zubringt, ist es ihm, zu sei-

nem Vergnügen, nicht gelungen, sich unter der Herrenwelt Wertschätzungen zu erwerben», schreibt er 1925 in seinem Räuber-Roman, und er spricht dabei wohl von sich selbst. Zu seinem Vergnügen? «Robert Walser schlägt einem von Mal zu Mal die Instrumente kaputt, mit denen man ihn erklären will», wird Martin Walser im Vorwort des *Robert Walser Handbuchs* Abb. 4 zitiert.

Auf 456 Seiten vermittelt dieses 2015 bei Metzler in Stuttgart erschienene Buch Grundlageninformationen zu Leben, Werk und Wirkung des Schriftstellers. Es reflektiert den aktuellen Wissensstand im Dialog mit den Erkenntnissen der Forschung. Hierfür garantieren der Auftraggeber, die Robert Walser-Stiftung Bern, genauso wie Wolfgang Groddeck oder Barbara von Reibnitz, die je in leitender Funktion an der Erarbeitung der *Kritischen Robert Walser-Ausgabe* (KWA) beteiligt sind und die zusammen mit dem Herausgeber Lucas Marco Gisi und anderen internationalen Fachpersonen das Handbuch konzipiert und die zahlreichen Artikel geschrieben haben.

Unter den Kapiteln *Leben, Kontexte, Werke, Themen, Wirkung* und *Anhang* ermöglicht *Themen* am besten und in kompakter und anregender Form, den Eigenheiten Walsers und seines Werkes auf die Spur zu kommen. Vom Themenkomplex *Ich, Maske, Autofiktion*, über *Inszenierungen der Sprache, Gattungen, Mikrographie*, bis hin zu *Natur, Grossstadt, Büro* oder *Wissen, Nicht-Wissen, Dummheit* zur *Ambivalenz* spannt sich der Bogen und entmystifiziert das Phänomen Walser genauso wie es den Schriftsteller in seinen Widersprüchen und Paradoxien kenntlich macht. «Es ist nicht der geringste Gewinn einer Handbuch-Lektüre, wenn diese am Ende nicht nur gesicherte Forschungsergebnisse, sondern auch noch offene Fragen erkennen lässt», heisst es in einer Besprechung des Buches. (he)

Während das Handbuch den Zugang eröffnet, versammelt die *Kritische Robert Walser-Ausgabe* (KWA) Abb. 5 die Originaltexte in einer zeitgemässen Edition. Als Verbindung von

Print- und elektronischer Ausgabe angelegt, gliedert sich die KWA in acht Abteilungen mit insgesamt ca. 48 Bänden. Ein monumentales Vorhaben in Zeiten, in denen es mehrjährige Editionsprojekte schwer haben! Als Verlage zeichnen Schwabe, Basel, und Stroemfeld, Frankfurt/M, gemeinsam.

Die Konzeption der KWA entspringt dem Grundgedanken, Walsers Werk in der strukturierten Bewahrung des Textträgerprinzips und damit in der Weise seines Ersterscheinens zu dokumentieren. In den Abteilungen I-III werden sämtliche Buchpublikationen nach den Erstausgaben herausgegeben. Die publizistisch weit verstreute Kleine Prosa, die den Grossteil des veröffentlichten Werks bildet, wird nach den Publikationszusammenhängen der Erstdrucke in den verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen ediert. In den Abteilungen IV-VI werden sämtliche Handschriften in ihren originalen Niederschriftszusammenhängen faksimiliert und in Umschriften wiedergegeben.

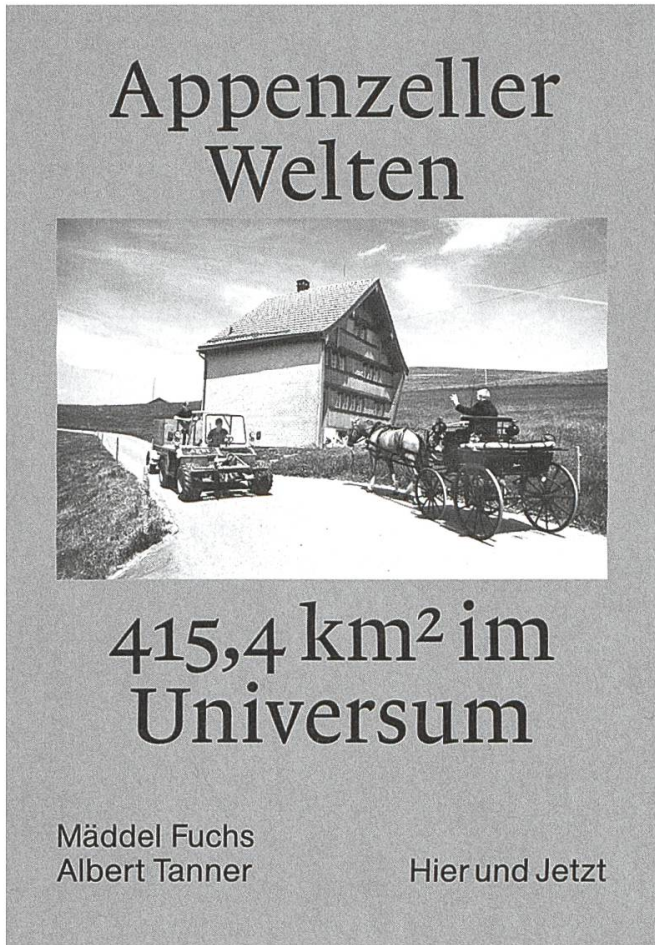
Der Editionsplan sieht wie folgt aus: *Abt. I Buchpublikationen (12 Bde.)*: I.1 Fritz Kocher's Aufsätze (1904) [erschienen]; I.2 Geschwister Tanner (1907) [erschienen]; I.3 Der Gehülfe (1908) [erschienen]; I.4 Jakob von Gunten (1909) [erschienen]; I.5 Aufsätze (1913); I.6 Geschichten (1914); I.7 Kleine Dichtungen (1914); I.8 Prosastücke (1917), Kleine Prosa (1917), Der Spaziergang (1917) [erschienen]; I.9 Poetenleben (1918) [erschienen]; I.10 Gedichte (1909/1919), Komödie (1919); I.11 Seeland (1919); I.12 Die Rose (1925) [in Vorbereitung]. – *Abt. II Drucke in Zeitschriften (6 Bde.)*: II.1: Die Neue Rundschau; II.2: Die Rheinlande/ Deutsche Monatshefte, II.3: Die Schaubühne/ Die Weltbühne [erschienen]; II.4: Drucke in verschiedenen Zeitschriften 1 (Die Ähre – Der Morgen); II.5: Drucke in verschiedenen Zeitschriften 2 (Der Neue Merkur – Schweizervland); II.6: Drucke in verschiedenen Zeitschriften 3 (Simplicissimus – Die Zukunft). – *Abt. III Drucke in Zeitungen (7 Bde.)*: III.1 Berliner Tageblatt [erschienen]; III.2 Der Bund; III.3 Neue Zürcher Zeitung [erschienen]; III.4 Prager

Presse; III.5 Prager Tagblatt; III.6–7 Drucke in verschiedenen Zeitungen (Basler Nachrichten – Wiener Tag). – *Abt. IV Werkmanuskripte (3 Bde.)*: IV.1 Geschwister Tanner [erschienen]; IV.2 Der Gehülfe [erschienen]; IV.3 Seeland. – *Abt. V Manuskripte zu kleineren Formen (ca. 6 Bde.)*: V.1 Berner Manuskripte; V.2 Prager Manuskripte; V.3 Verstreute Bestände. – *Abt. VI Mikrogramme (ca. 12 Bde.)*: VI.1–4 Mikrogramme 1924/25 [VI.1 erschienen]; VI.5–7 Mikrogramme 1926/27, VI.8–12 Mikrogramme 1927–33. – *Abt. VII Briefe (ca. 4 Bde.)*. – *Abt. VIII Wirkung (1 Bd.)*. – Die acht Abteilungen werden ergänzt durch *Rezensionen und andere Texte über Robert Walser* sowie ein *Findbuch*, das sämtliche Texte mit Referenzen ihrer Erst- und Nachdrucke, ihrer Manuskripte sowie ihrer Ab-

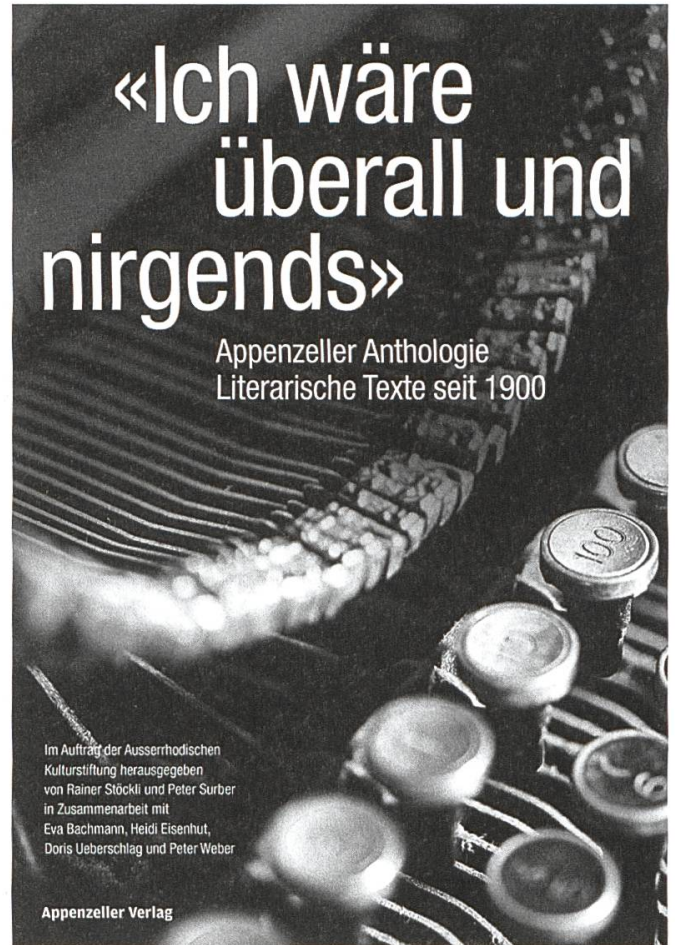
drucke in bisherigen Gesamtausgaben (u.a. bei Jochen Greven (Hrsg.): Robert Walser. Sämtliche Werke. 20 Bde. Zürich und Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1985f.) versieht.

Von den geplanten 48 Bänden sind bis dato 12 Bände erschienen. Das 2008 begonnene Langzeitprojekt kommt erfreulich zügig voran und präsentiert Robert Walsers Werk in vorbildlicher Edition und Annotation. Der 2015 erschienene Band *Drucke in der <Schaubühne> / <Weltbühne>* enthält die elektronische Version in Form eines USB-Sticks. Künftig soll eine internetbasierte KWAE mit allen Faksimiles der edierten Texte inkl. Umschrift und ausgereifter Suchfunktion physische Datenträger ablösen. (<http://kritische-walser-ausgabe.ch>, he)

-
- 1 *Fuchs, Mäddel, Albert Tanner (Hrsg.)*: Appenzeller Welten. 415,4 km² im Universum. Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2016.
 - 2 *Surber, Peter, Rainer Stöckli et al. (Hrsg.)*: «Ich wäre überall und nirgends». Appenzeller Anthologie. Literarische Texte seit 1900. Im Auftrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2016.
 - 3 *Stüssi, Anna*: Ludwig Hohl. Unterwegs zum Werk. Eine Biographie der Jahre 1904 bis 1937. Göttingen: Wallstein Verlag, 2014.
 - 4 *Gisi, Lucas Marco (Hrsg.)*: Robert Walser Handbuch. Leben, Werk, Wirkung. Stuttgart: Metzler, 2015.
 - 5 *Groddeck, Wolfram et al. (Hrsg.)*: Robert Walser. Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte. Basel: Schwabe und Stroemfeld, 2008ff.



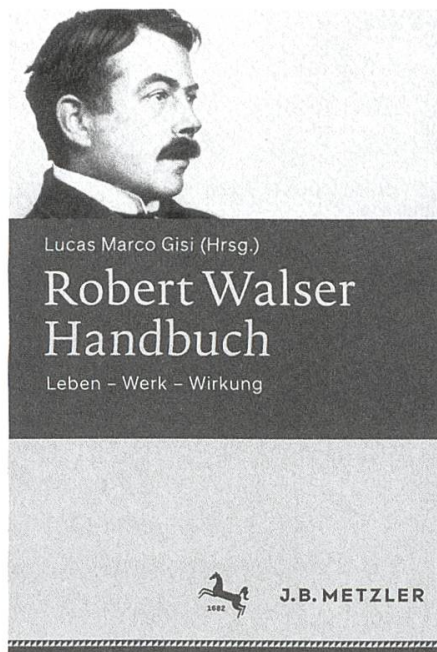
1



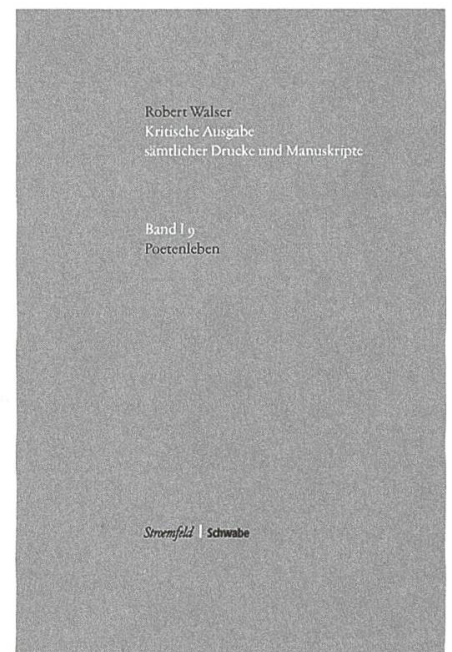
2



3



4



5

Sammlungen

Jedes Jahr ein Buch über eine Sammlung – das könnte schon fast zu einer Tradition werden: 2014 über die Appenzeller Möbelmalerei in Museen und bei Privaten, 2015 über ein besonderes Fundstück aus dem Nachlass des Tätowierers Herbert Hoffmann in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR) und 2016 über die sogenannte *Collectio Magica et Occulta*, das Archiv der Psychosophischen Gesellschaft der Schweiz mit Sitz in Stein AR, das sich ebenfalls in der KBAR befindet.

«Was erzählen bemalte Möbel aus dem Appenzellerland über ihre Auftraggeber, ihre Maler und ihre Zeit?», fragte die Rezensentin von *Ländliche Bilderfreude. Appenzeller Möbelmalerei 1700–1860* Abb. 6 im St. Galler Tagblatt. «Eine ganze Menge», wissen wir, seit der Kulturwissenschaftler Marcel Zünd unter Mitarbeit von Thomas Fuchs, Jost Kirchgraber, Monika Luzi-Brülisauer, Thomas Rähm und Achilles Weishaupt 2014 im Hier und Jetzt Verlag in Baden den von TGG Hafén Senn Stieger, St. Gallen, gestalteten, gut 300-seitigen Bildband veröffentlicht hat: als «Destillat» eines Forschungsprojekts, das von der Stiftung für appenzellische Volkskunde 2008 in Auftrag gegeben worden war. Über 700 Objekte hat der Autor gesichtet und 350 davon dokumentiert. Mit 148 ausgesuchten Einzelstücken und mehr als 500 farbigen Abbildungen, die leider manchmal etwas klein geraten sind, gibt das Buch einen Überblick über die Entwicklung der Appenzeller Möbelmalerei für den erwähnten Zeitraum.

Was erstaunt und Freude bereitet, ist der – vielleicht unerwartete – Formen- und Bilderreichtum der Appenzeller Möbelmalerei. In einem Zeitalter, das im Bild nicht überreich dokumentiert ist, erzählen die Malereien Alltagsgeschichten von Menschen und ihren Tätigkeiten: Sie zeigen Handwerker bei der Arbeit, Heimarbeiterinnen, das Leben im Haus, das Musizieren, Spielen – und als eine Besonderheit Szenen einer «verkehrten Welt», u. a. mit einer Frau mit Landsgemeindesäbel, deren

Mann am Spinnrad sitzt. Zahlreich sind auch biblische Motive, denen häufig die Kupferstiche der im 18. Jahrhundert beliebten pietistischen Bilderbibel von Johann Hübner als Vorlage dienten, oder Darstellungen der vier Jahreszeiten, Tageszeiten und Elemente, die einem auch in Stuckaturen oder Wandmalereien begegnen. Indem die Handwerker der ländlichen Gesellschaft die Vorlagen in ihre eigene Welt übertrugen, entwickelten sie eine eigenständige Ikonografie. So bietet das Buch nicht nur eine Motiv- und Stilgeschichte der ländlichen Malerei, sondern gleichzeitig auch eine Sozialgeschichte. Ebenfalls zur Sprache kommen die verwendeten Materialien und Bauweisen. In einem Katalog werden die Möbelmaler mit Biografien und Werken aufgeführt. (he)

Bebilderte Möbel – bebilderte Menschen ... Im unerwarteten Nacheinander der beiden Publikationen über die Möbelmalerei und den ganzkörper tätowierten Herbert Hoffmann (1919–2010) kommen zwei Themenfelder zusammen, denen eines gemeinsam ist: die Bilderfreude.

Der bekannte Tätowierer, der die letzten dreissig Jahre seines Lebens in Heiden verbrachte, war auch passionierter Fotograf und Sammler. Das 2015 im Limmat Verlag Zürich erschienene Buch *Herbert Hoffmann. Tätowiert muss er sein* Abb. 7 nimmt ein vom Tätowierer zusammengestelltes Sammelalbum, ein Fundstück aus seinem Nachlass in der KBAR, zum Ausgangspunkt für eine Entdeckungsreise in eine andere Welt. Das Album enthält ausgeschnittene Zeitungsartikel mit einem Schwerpunkt in den frühen 1960er Jahren und Bilder von tätowierten Männern und Frauen, Tattoo-Cartoons sowie Geschäftskarten von Tattoo-Studios.

Der authentischen Seitengestaltung Hoffmanns folgend, ist ein Lese- und Bildband mit Beiträgen von neun Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Herkunft und mit sehr spezifischen und originellen Verbindungen zum Thema entstanden – ein Zeitdokument, das auch von Seiten der Gestaltung eine eigenwillige Umsetzung und Aktivierung erfuhr: Wie

Tinte in die Haut hat sich die Druckerschwärze ins Papier eingeschrieben. Das Buch steht nicht nur für Herbert Hoffmanns Leidenschaft; es ist auch ein Stück Sammlergeschichte, das Einblick gewährt in eine Zeit, in der illustrierte Zeitungen und Zeitschriften genauso wie Comics und Fernsehsendungen Konsumgut der breiten Massen werden. (he)

Auch die dritte hier besprochene Publikation über eine Sammlung ist im Limmat Verlag in Zürich erschienen: Unter dem Titel *Mächtig geheim* Abb. 8 bietet Iris Blum, Historikerin und Archivarin, Einblicke in die Psychosophische Gesellschaft (PG) der Schweiz, die bis 2009 in Stein AR existierte. Zwischen 2010 und 2012 erschloss die Autorin im Auftrag der KBAR das Archiv dieser Gesellschaft.

Die 1945 in Zürich gegründete und bald in der Schedlern in Stein sesshaft gewordene esoterische Gruppierung befasste sich mit antiken Weisheitslehren und setzte sich dafür ein, als Erbin verschiedener Geheimorden, darunter des Illuminatenordens und des «Ordo Templi

Orientis», anerkannt zu werden. Der Gründer der PG baute mit seinen Frauen in Stein die Lebens- und Glaubensgemeinschaft «Abtei Thelema» auf. Hier wurden eine Wetterstation und ein alchemistisches Labor betrieben, gnostisch-katholische Messen zelebriert, Vorträge und Symposien organisiert, ein Restaurant geführt sowie ein umfassendes Archiv und eine Bibliothek mit gegen 12 000 Bänden aufgebaut. Basierend auf der «Religion» Thelema des englischen Okkultisten Aleister Crowley arbeiteten die zwischenzeitlich breit vernetzten PG-Mitglieder an sich selbst und an Erkenntnis- und Erlösungsfragen (vgl. AJb 138 (2011), S. 71–81).

Das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit prägte das Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft. Der Alltag mit einem narzisstischen Oberhaupt bereitete Mühe und Arbeit. Gerüchte und Verleumdungen kursierten, Eifersucht und Machtgebaren verdrängten Ideale.

Das Buch enthält Kurzbiografien und Texte zu Phänomenen rund um die Psychosophische Gesellschaft. (Verlagsvorschau, he)



6



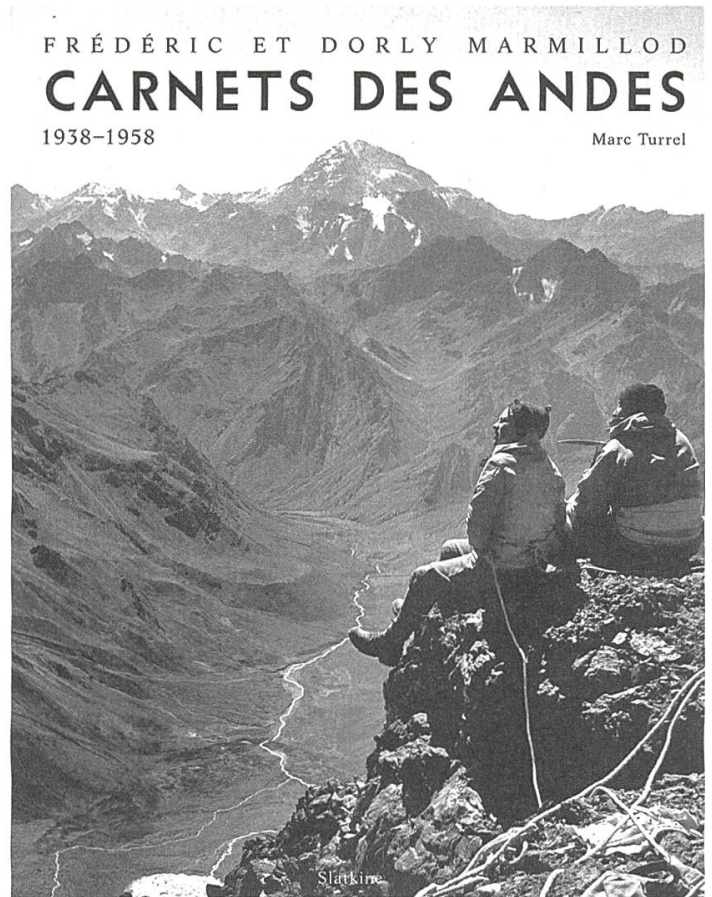
7



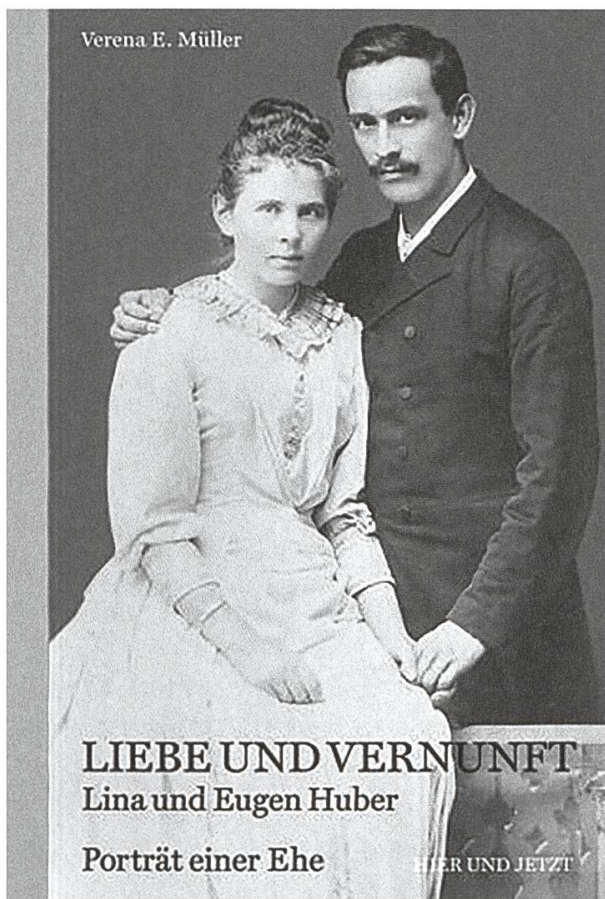
8



9



10



11

- 6 *Zünd, Marcel*: Ländliche Bilderfreude. Appenzeller Möbeldmalerei 1700–1860. Mit Beiträgen von Thomas Fuchs et al. Hrsg. von der Stiftung für appenzellische Volkskunde. Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2014.
- 7 *Eisenhut, Heidi, Mirjam Fischer und Altas Studio (Hrsg.)*: Herbert Hoffmann. Tätowiert muss er sein. Zürich: Limmat Verlag, 2015.
- 8 *Blum, Iris*: Mächtig geheim. Einblicke in die Psychosophische Gesellschaft 1945–2009. Zürich: Limmat Verlag, 2016.
- 9 *Koller, Arnold*: Aus der Werkstatt eines Bundesrates. Bern: Stämpfli, 2014.
- 10 *Turrel, Marc (Hrsg.)*: Carnet des Andes 1938–1958. Frédéric et Dorly Marmillod: Genève: Slatkine, 2015. – Deutsche Ausgabe: *Ders. (Hrsg.)*: Tagebuch der Anden 1938–1958. Frédéric und Dorly Marmillod. Übersetzt von Verena Tunger. Zürich: AS Verlag, 2016.
- 11 *Müller, Verena E.*: Liebe und Vernunft. Lina und Eugen Huber. Porträt einer Ehe. Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2016.

Persönlichkeiten

Und jedes Jahr ein bemerkenswertes Buch von oder zu Persönlichkeiten, die mit dem Appenzellerland verbunden sind? Auch in diesem Feld lässt sich für die jüngsten drei Jahre eine Art Regel aufstellen: Arnold Koller schrieb über die Freuden und Leiden, die politischen Einsichten und Schlussfolgerungen und über das tägliche Handwerk seiner Zeit als Bundesrat. Die Herisauer Bürgerin Dorly Marmillod-Eisenhut, 1914 geboren und bis 1923 in Trogen wohnhaft, wurde als Bergsteigerpionierin entdeckt und porträtiert, und über Eugen und Lina Huber, die zwischen 1877 und 1881 ebenfalls in Trogen lebten, erschien ein Buch, das Zeugnis ablegt von einer erstaunlichen Liebesgeschichte zwischen einer Kellnerin und dem berühmten Hochschulprofessor und Vater des Schweizerischen Zivilgesetzbuches.

Für politisch und zeitgeschichtlich Interessierte ist das 2014 erschienene Buch von Arnold Koller – *Aus der Werkstatt eines Bundesrates* Abb. 9 – eine kurzweilige Lektüre. Es ist mit leichter Hand geschrieben, basiert auf Erinnerungen, Zeitungstexten und sporadischen Notizen. (Amts-)Geheimnisse verrät es nicht, aber es behandelt aus der Sicht des unmittelbar verantwortlichen Regierungsmitglieds teilweise dramatische Geschehnisse und emotionale Konflikte, die bis heute aktuell sind. Die Kapitelüberschriften und Untertitel machen es fast zu einer Art Nachschlagewerk zur jüngsten Schweizer Geschichte: *Rücktritt von Bundesrätin Elisabeth Kopp, Geldwäscherei, Bodenspekulation, Fichenaffäre, Schlacht um den EWR, Flüchtlingspolitik, Gleichstellung von Frau und Mann, Fortpflanzungsmedizingesetz, Totalrevision der Bundesverfassung*.

Arnold Koller, CVP Appenzell Innerrhoden, 1971 in den Nationalrat gewählt, von Ende 1986 bis 1999 Bundesrat, gestaltete die Politik in einer Zeit des Wertewandels. Deutlich sichtbar wird in den freimütigen Aufzeichnungen seine eigene Werthaltung: Er stemmte sich als Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements nicht gegen Veränderungen, sondern ver-

suchte, diesen einen rechtlichen und ethischen Rahmen zu geben. Der Tendenz zu Polarisierung und Ideologisierung hielt er seine Nüchternheit entgegen. «Wer sich mit dem Zeitgeist vermählt, wird bald Witwer», zitiert er Søren Kierkegaard. Der verbreiteten Kritik an der «Gesetzesflut» begegnet er mit der Feststellung, dass er auch aus zeitlicher Distanz Mühe habe, «Gesetze zu erkennen, auf die das Land ohne Nachteil hätte verzichten können».

Recht und Rechtsstaat seien ihm eine grosse, unentbehrliche Hilfe gewesen, notiert er im Kapitel über den Rücktritt von Elisabeth Kopp und seinen dadurch nötig gewordenen fliegenden Wechsel vom Militär- ins Justiz- und Polizeidepartement: «Der Fall Kopp», der ihn an eine griechische Tragödie erinnert, habe «gezeigt, wie unentbehrlich und hilfreich der Rechtsstaat und seine Verfahrensregeln gerade in Krisensituationen sind.» Die darauf folgende Fichenaffäre sei auch für ihn persönlich «der grösste Härte-test in meinen zwölf Jahren im Bundesrat» gewesen. «Ein eisiger Wind der Entrüstung» habe ihm ins Gesicht geblasen; er sei lange «zwischen Hammer und Amboss» gestanden. Für die Empörung der Bürger habe er Verständnis gehabt. Auf der anderen Seite sei es seine Pflicht und Überzeugung gewesen, «dass der notwendige Staatsschutz nicht als solcher auf Jahre hinaus gelähmt werden durfte.»

Die EWR-Niederlage (1992), schreibt Arnold Koller, sei während seiner ganzen Bundesratszeit am schwersten zu verdauen gewesen: «Das ganze Land war entzweit und geschockt». Die Ablehnung habe unserem Land offensichtlich geschadet und zu einer verbreiteten Malaise geführt, die über Jahre dauerte. Schuld daran, so vermutet er, sei unter anderem das fatale Beitritts-gesuch zur EG (heute EU) gewesen, das der Bundesrat kurz zuvor beschlossen habe und gegen das er zusammen mit den Bundesräten Stich und Villiger vergebens votiert habe. Das Volk sei damals überhaupt nicht auf eine Beitrittsdiskussion vorbereitet gewesen. «Es fehlte eine sorgfältige und objektive Analyse der wirtschaftlichen Vor- und Nachteile eines Beitritts und seiner Auswirkungen auf unser

politisches System, geschweige denn eine eingehende öffentliche Diskussion darüber.» Gleichwohl trat Koller engagiert für den EWR ein, im intensivsten, emotionalsten und eindrücklichsten Abstimmungskampf, den er im Bundesrat erlebt habe. Nach einer Fernsehsendung aus Schwyz habe er sich «wie ein Boxer gefühlt, der kassiert, aber auch ausgeteilt hat», verriet er damals seiner Frau.

Zwischen Hammer und Amboss bewegte sich Koller auch in der Asylpolitik. Kritik von linken und kirchlichen Kreisen erntete er im Fall der abgewiesenen «Kurden von Obwalden». Mit aller Kraft stemmte er sich aber gegen die Asylinitiative der SVP. Noch am Abstimmungs-sonntag, am 1. Dezember 1996, ging ihm durch den Kopf: «Wenn du jetzt verlierst, musst du morgen als Bundesrat zurücktreten. Denn dann hätte ich eine Asylpolitik betreiben müssen, die mir innerlich zuwider gewesen wäre und zu der ich eigentlich nicht hätte stehen können.» Die klare Ablehnung des Volksbegehrens mit 53,7 Prozent Nein-Stimmen erlaubte ihm bis zum Rücktritt aus dem Bundesrat «eine Flüchtlingspolitik zu betreiben, die ich vor meinem eigenen Gewissen verantworten konnte und die, wie ich hoffen darf, auch vor dem Urteil der Geschichte bestehen wird.» (sri)

Im Juni 1938, als in Europa die Zeichen auf Krieg standen, überquerten Frédéric Marmillod und seine Frau Dorly Eisenhut den Atlantik Richtung Argentinien und Chile. Frédéric Marmillod, Chemie-Ingenieur beim Pharmaunternehmen Sandoz und unterwegs auf Geschäftsreisen in Südamerika, begann mit der Zustimmung von Sandoz Expeditionen zu den höchsten Gipfeln der Cordillera zu unternehmen – ohne Bergführer und ohne moderne Expeditionslogistik. Dorly, eine erfahrene und starke Bergsteigerin, begleitete ihn auf seinen Touren und bestieg oft als erste Frau die Gipfel der Anden: den Pico Bolívar in Venezuela, den Pico Cristóbal Colón in Kolumbien, den Cerro Santa Cruz in Peru, den Aconcagua in Argentinien, den Nevado Juncal und den Cerro Alto de los Leones in Chile.

Dorly Marmillod-Eisenhut wurde zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Frauenbergsteigens der 1940er und 1950er Jahre. Nur war das bisher kaum bekannt. Die gemeinsamen Expeditionen des Ehepaars bestechen nicht nur durch die sportlichen Leistungen. Vielmehr ist es auch der Stil und die Eleganz der beiden sowie ihre Unabhängigkeit, die in so deutlichem Gegensatz zum «Kampfgeist» stand, der die Alpenvereine jener Jahre prägte. Es war vor allem Dorly, die ihre Expeditions-Erlebnisse und -Anekdoten in ihren Reisetagebüchern festhielt. Diese Tagebücher erzählen von den grossen Anforderungen und Anstrengungen, und sie bringen die Gefühle einer Frau zum Ausdruck, die auf den schönsten Routen die Gipfel der Anden bestieg.

Das *Tagebuch der Anden (Carnet des Andes)* **Abb. 10**, 2015 bei Slatkine in Genf auf Französisch veröffentlicht, erscheint Ende 2016 im AV-Verlag in Zürich in einer deutschen Version, übersetzt von Verena Tunger, einer ehemaligen Trognerin. Der Autor Marc Turrel, der 1992 in Chile die Zeitschrift *Andes Magazine* gegründet hatte, entdeckte vor einigen Jahren bei Töchtern des Ehepaars Marmillod-Eisenhut in der Westschweiz das Fotoarchiv, die Korrespondenz und die Tagebücher der beiden und entwickelte daraus sein Buchprojekt.

Für die Appenzeller Geschichte ist vor allem Dorly Eisenhut, Tochter von Bezirksgerichtsschreiber Hans Eisenhut und Ida Reber, von Bedeutung. Die 1914 geborene Appenzellerin lebte bis zu ihrem 9. Lebensjahr am Landsgemeindeplatz 5 in Trogen. Nach dem tragischen Tod des Vaters bei einem Badeunfall erfolgte ein Umzug in die Westschweiz. (Verlagsvorschau, he)

Linus unerwarteter Tod 1910 stürzte Eugen Huber in eine Sinnkrise. Über sieben Jahre schrieb der Verfasser des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs seiner verstorbenen Frau täglich einen Brief. Er berichtete, was er erlebte und was ihn bewegte. Diese persönlichen Dokumente, ergänzt durch Tagebuchauszüge und Briefe der Zeit ihrer gemeinsamen Ehe, eröffnen eine ein-

malige Sicht auf den bürgerlichen Alltag um die Jahrhundertwende und auf ein höchst ungewöhnliches Paar. Das biografische Porträt *Liebe und Vernunft. Lina und Eugen Huber* Abb. 11, 2016 im Hier und Jetzt Verlag in Baden erschienen, zeichnet eine symbiotische Verbindung auf Augenhöhe – zwischen einem der bekanntesten Schweizer Juristen und der ehemaligen Kellnerin Lina Weissert.

Die «symbiotische Verbindung auf Augenhöhe», die auch für das Ehepaar Marmillod-Eisenhut zu beobachten ist, steht somit auch im Zentrum des hier besprochenen Buches. Im Laufe der Jahre wurde Lina Eugen Hubers enge Mitarbeiterin. Sie war massgeblich an seinen Hauptwerken beteiligt und trug den prominenten Juristen und Nationalrat durch manche Phase der Depression und Selbstzweifel.

Persönliche Dokumente, die Geschichte schreiben – oder mit den Worten des Winterthurer Landboten: «Das Porträt einer Ehe und das Zeitbild einer Epoche»: die Autorin Verena E. Müller lässt in *Liebe und Vernunft* die Quellen sprechen und dadurch den Originalton der Protagonisten im Umgang miteinander besonders authentisch nachempfinden. «Es ist atemberaubend, mitzuverfolgen, wie sich die Beziehung der beiden von Lebensabschnitt zu Lebensabschnitt, von Wohnort zu Wohnort und den entsprechenden beruflichen Anforderungen: Genf, Zürich, Basel, Halle, Bern, entwickelte», schreibt eine Rezensentin zu diesem Buch. In Trogen arbeitete Eugen Huber zwischen 1877 und 1881 als Verhörer. In der Rückschau auf seine Appenzeller Jahre hielt er fest: «Es ist ein so grosser Abstand von Trogen. Aber gleichwohl steht uns fort und fort der Aufenthalt in dort in liebster Erinnerung.» Trogner Freundschaften begleiteten Huber sein ganzes Leben lang. (Verlagsvorschau, he)

Gebirge

Ziemlich genau 80 Jahre nach der Einweihung der Luftseilbahn Schwägalp-Säntis erschienen im Jahre 2015 zwei Bücher, die den «König der Ostschweiz» auf unterschiedliche Art und Weise thematisieren. Zusätzlich wird die überarbeitete und erweiterte Neuauflage des Standardwerks *Der Alpstein* (2000/2014) vorgestellt.

Adi Kälin lädt mit seinem reich bebilderten, grossformatigen Werk *Säntis. Berg mit bewegter Geschichte* Abb. 12 auf 255 Seiten dazu ein, die eindrückliche Erhebung bequem und in aller Ruhe zu erkunden. Der NZZ-Redaktor begibt sich in zwölf abwechslungsreichen Kapiteln auf die Spuren früherer Bergsteiger, stellt die Bergwirte der Familie Dörig vor, berichtet über Naturforscher und Alpinisten, schildert die Ermordung des Wetterwartes und seiner Frau im Jahre 1922, erzählt über den Bau der Schwebelbahn, zeichnet die Entwicklung «der Stadt auf dem Berg» nach und rundet den Band mit einem Kapitel über das Wandern im Säntisgebiet ab. Dem gelungenen Werk über den höchsten Berg des Alpsteins steuerte der freischaffende Fotograf Alessandro Della Bella drei farbenprächtige Abschnitte mit fotografischen Leckerbissen bei. (lp)

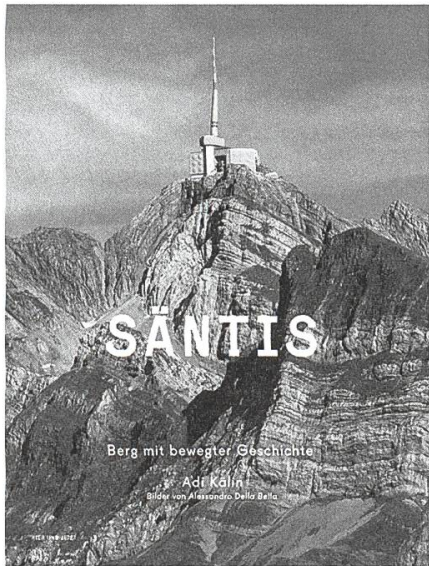
Sandra Papachristos Rickenbach und Roland Gerth widmen sich in ihrem Buch *Wandern rund um den Säntis* Abb. 13 den Wander-Highlights der Ostschweiz. Die Autoren beschreiben das Wanderparadies zwischen Bodensee und Walensee, «das spektakuläre Gipfel, karge Felsen, gemütliche Alpbeizli, tiefblaue Seen und kulturell interessante Dörfer und Städte vereint». Der prächtig illustrierte Wanderführer erschliesst in 30 Touren die vielfältige Ostschweizer Landschaft. Ob einfache Wanderung oder anspruchsvolle Bergtour, alle Routen sind genau beschrieben und mit Zeitangaben, Informationen zur Anreise, Einkehrmöglichkeiten sowie Übersichtskarten versehen. Weiterführende Texte, die über den Wegrand hinaus blicken, und sechs Kurzporträts von Menschen, die in der Region verankert sind, runden den attraktiven Band ab. (lp)

Die erste Auflage erschien im Jahr 2000: *Der Alpstein – Natur und Kultur im Säntisgebiet* ist das Standardwerk zum «schönsten Gebirge der Schweiz». Jetzt ist es in neuer Gestaltung, exzellent illustriert, mit erneuerten und ergänzten Texten erschienen **Abb. 14**. Ein nützliches Buch. Es ermöglicht den Einstieg in alle für Alpsteininteressierte relevanten natur- und geisteswissenschaftlichen Forschungs- und Wissensgebiete. Es ist Lesebuch, Nachschlagewerk und Bilderbuch in einem.

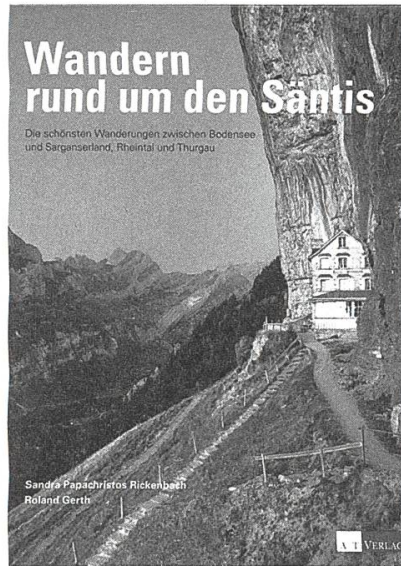
Deshalb ist es auch ein Band, der nicht einfach im Büchergestell verschwindet, sondern den man für Gäste bereithält und mit dem man sich vor oder nach Wanderungen kundig macht. Ermöglicht wurde dieses Werk durch die Mitarbeit ausgewiesener Fachleute: Herausgeber Hans Büchler war früher Gymnasiallehrer für Geschichte und publizierte als langjähriger Leiter des Toggenburger Museums in Lichtensteig zu historischen, volkskundlichen und alpinen Themen. Ihm zur Seite standen: der Zoologe Toni Bürgin, Direktor des Naturmuseums St. Gallen; der Publizist Hans Eugster, Kenner der Alpwirtschaft; der Informatiker und Höhlenforscher Martin Fischer; der frü-

here Ausserrhoder Landammann Hans Höhener, langjähriger Verwaltungsratspräsident der Säntis Schwebebahn AG; der Volkskundler und Musiker Hans Hürlemann; der Innerrhoder Landammann und Volkskundler Roland Inauen; die Geografin und Raumplanerin Esther Johnson-Müller; der Geograf und Glazialgeologe Oskar Keller; der Tierarzt und Mineraliensammler Peter Kürsteiner; der Musiker, Orgelbauer und Alpinist Markus Meier; der Naturwissenschaftler Robert Meier; der ehemalige Kantonsbibliothekar und Prorektor der Kantonsschule Trogen Johannes Matthias Schläpfer-Wochner; der Titularprofessor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich und Leiter des Stadtarchivs St. Gallen, Stefan Sonderegger; und der frühere Biologielehrer und Prorektor der Kantonsschule Trogen, Rudolf Widmer.

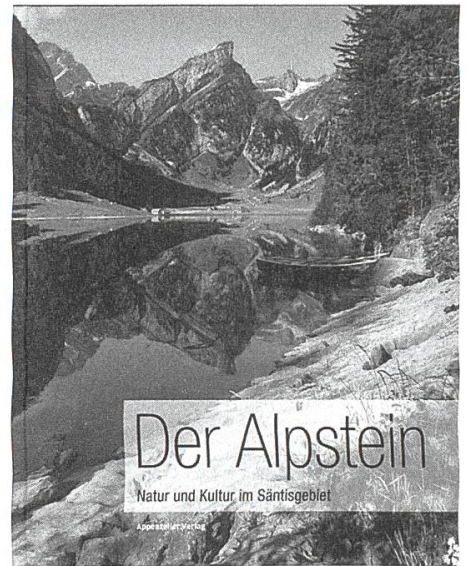
Sie alle breiteten ihr Wissen aus – nicht in beherrschendem Tonfall, sondern mit ansteckender Begeisterung für ihr Fachgebiet. Das Werk gibt einen Eindruck von dem, was man über den Alpstein alles wissen könnte – weit mehr, als man sich als Durchschnittswanderer zu träumen wagt. (sri)



12

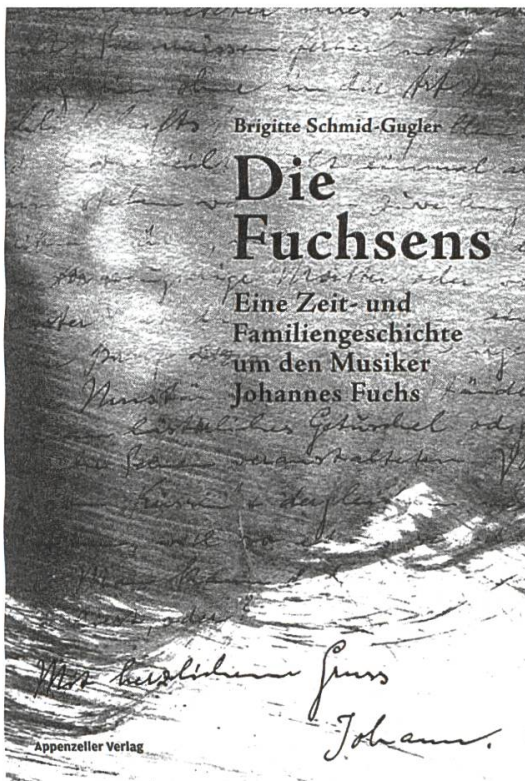


13

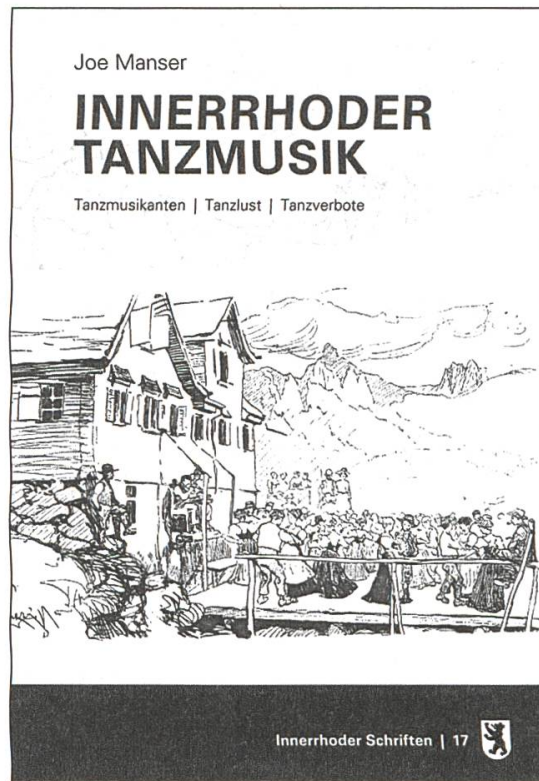


14

-
- 12 *Kälin, Adi*: Säntis. Berg mit bewegter Geschichte. Bilder von Alessandro Della Bella. Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2015.
 - 13 *Papachristos Rickenbach, Sandra, Roland Gerth*: Wandern rund um den Säntis. Die schönsten Wanderungen zwischen Bodensee und Sarganserland, Rheintal und Thurgau. Aarau: AT Verlag, 2015.
 - 14 *Böhler, Hans et al. (Hrsg.)*: Der Alpstein. Natur und Kultur im Säntisgebiet. Überarbeitete und ergänzte Auflage. Herisau: Appenzeller Verlag, 2014.
 - 15 *Schmid-Gugler, Brigitte*: Die Fuchsens. Eine Zeit- und Familiengeschichte um den Musiker Johannes Fuchs. Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2016.
 - 16 *Manser, Joe*: Innerrhoder Tanzmusik. Tanzmusikanten, Tanzlust, Tanzverbote. Hundert Jahre Appenzell Innerrhoder Tanzmusikantenverband 1916–2016. Appenzell: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 2016 (Innerrhoder Schriften 17).



15



16

Musik

Gleich zwei Monografien mit musikalischem Thema und Innerrhoder Bezug sind in der ersten Hälfte des Jahres 2016 erschienen.

Im März veröffentlichte die Journalistin Brigitte Schmid-Gugler *Die Fuchsens. Eine Zeit- und Familiengeschichte um den Musiker Johannes Fuchs* Abb. 15. Zwar handelt es sich laut Einband nicht um eine Künstlerbiographie, aber der 1903 in Schwende geborene und 1945 zum Domkapellmeister in St. Gallen gewählte Musiker steht dennoch im Zentrum: «Mit seiner Hingabe an das musikalische Schaffen, seinem Narzissmus und der uneingeschränkten Liebe zu seinen Kindern.» Die Autorin schildert nicht nur die finanziellen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich der bis 1978 im Amt wirkende und 1999 verstorbene Johannes Fuchs befand, sondern auch seine Erfolge und die freudigen Ereignisse. Dabei verarbeitet sie gekonnt eine grosse Materialfülle und lässt die Kinder, einen Enkel sowie einen engen Vertrauten von Johannes Fuchs zu Wort kommen. (lp)

Ende Mai 2016 präsentierte Joe Manser, der ehemalige Geschäftsführer des Zentrums für Appenzellische Volksmusik (heute ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik), das 300 Seiten umfassende Werk mit dem Titel *Innerrhoder Tanzmusik. Tanzmusikanten, Tanzlust, Tanzverbote. Hundert Jahre Appenzell Innerrhoder Tanzmusikantenverband 1916–2016* Abb. 16. Der 17. Band der «Innerrhoder Schriften» ist nicht nur eine Festschrift, sondern laut Roland Inauen auch ein Standardwerk. Nebst dem Blick auf die in der Vergangenheit immer wieder ausgesprochenen Tanzverbote und die Geschichte der Tanzmusik vor der Verbandsgründung, rekonstruiert der Autor lückenlos die Chronik des Innerrhoder Tanzmusikverbandes bis in die Gegenwart. Mit der Auflistung der aktuellen Formationen und der Mitglieder seit 1916 rundet Joe Manser sein äusserst reichhaltiges und sehr gut lesbares Buch ab. (lp)

